

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Datum	Donnerstag, den 26. August 2010	Unterkunft	Albergo Ampola
Routenverlauf	Tuenno - Sporminore - Andalo - Molveno - San Lorenzo - Stenico - Ragoli - Tione di Trento - Bondo - Storo - Passo Ampola	Telefon	0464/596115
		Preis	25,- € ÜF
Tiefster Punkt	Storo, 394 m ü.NN	Zimmer	☺
Höchster Punkt	Andalo, 1100 m ü.NN	Frühstück	☺
Distanz	106 km	Abendessen	☺ ☺
Höhenmeter	↑ 2060 m ↓ 1980 m	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

6. Tag

Der Morgen beginnt mit einem für italienische Verhältnisse recht ordentlichem Frühstück. Das Beste ist wie immer der Kaffee. Mit einer großen Kanne heißer Milch und einer kleinen, aber immer noch einen halben Liter fassenden Kanne rabenschwarzen Kaffees bin ich bestens versorgt. Nach der fünften Tasse Milchkaffee gebe ich auf. Das in den letzten Tagen aufgestaute Coffeindefizit ist wieder ausgeglichen.



Eine Landkarte habe ich für die nächsten Stunden zwar nicht, dafür aber den Track der Brenta-Bike-Runde. Ich bin schnell auf dieser Strecke angelangt und halte mich danach auch daran.

Es spricht auch absolut nichts dagegen, da der Weg bestens ausgeschildert und sehr abwechslungsreich durch die Wälder direkt oberhalb der Obstplantagen führt.

Sogar einen Tunnel haben die Wegebauer für den Radverkehr in dieser Gegend hergerichtet. Dieser quert das ganze Bergmassiv in Richtung des Lago di Tovel. Ich

bleibe trotzdem auf dieser Seite des Berges und halte mich weiter Richtung Süden.

Mit einer frisch gefüllten Batterie ist wieder einmal die passende Zeit, um Experimente mit dem Selbstauslöser vorzunehmen. An einer sonigen Felspassage findet sich eine geeignete Lokation dazu.

Die erste Aufgabe besteht darin, die optimale Zeit für das Auslösen des ersten Fotos zu finden. Mit 10 Sekunden habe ich bereits schlechte Erfahrungen gemacht. Auf dem Weg von der Kamera zum Fahrrad und wieder zusammen mit dem Rad zurück in den Bildausschnitt der Kamera kann einem Vieles

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

dazwischen kommen, was einer Querung des Bildausschnitts zur richtigen Zeit im Wege steht. Das Einzige worauf man sich verlassen kann ist es, dass man nie zu früh dran ist.



Bei 15 oder 20 Sekunden Vorlaufzeit gibt es allerdings ein anderes Problem. Bei den ersten Versuchen bin ich schon wieder aus dem Bild. Ich war zu schnell. In der Folge versuche ich es mit Mitzählen im Sekundentakt. Schließlich klappt es mit 15 Sekunden so halbwegs. 20 Sekunden sind definitiv zu lang, um sie durch Mitzählen noch verlässlich abschätzen zu können.

Trotzdem bleibt die Sache recht zeitraubend. Bis alles aufgebaut ist, zwei oder drei Versuche hinter einem liegen und man anschließend die vielen unbrauchbaren von dem einzigen ansehnlichen Bild getrennt hat, vergehen

jedesmal locker zehn Minuten. Mehr wie zwei bis drei Aufnahmen am Tag werde ich so wohl nie machen.

Wegen irgendwelcher Bauarbeiten komme ich mitten im Wald auf eine weniger gut ausgeschilderte Umleitung. Ich weiß nicht, ob ich dabei anschließend den richtigen Weg verloren habe, oder die Sache durch den Umleiter so vorgesehen war. Auf jeden Fall lande ich auf einer stärker befahrene Straße. Die Sonne hat den Asphalt hier schon stark gewärmt und heizt auch mir mächtig ein.

An einem Brunnen mit Bank tanke ich Magen und Flaschen auf und lasse dabei auch eine Verfolgergruppe passieren. Bei der Gelegenheit ist auch eine Kontrolle meiner Bremsbeläge fällig. Eigentlich müssten diese langsam für einen Austausch fällig sein. Beide hatten schon ein paar tausend Höhenmeter Schleifarbeit hinter sich, als ich am Samstag gestartet bin. In den letzten Jahren war im Schnitt bei ca. 15.000 Höhenmeter der Belag bis knapp über die Metallplatte abgefahren. Die haben die aktuellen Beläge mittlerweile auch etwa hinter sich. Ihr Zustand ist deshalb ziemlich überraschend. Es ist auf beiden Pärchen noch soviel Belag auf dem Träger, dass ich frühestens in zwei Tagen noch einmal nachschauen muss.



Ich bleibe auf Asphalt, bis ich das Touristenzentrum Andalo erreiche. Der hier herrschende Trubel ist einer Mittagsruhe eher abträglich. Ich rolle weiter auf einer Nebenstrecke und finde bald darauf auch einen wesentlich schöneren Platz für die Pause auf einer großen Wiese mitten im Wald direkt neben einem Brunnen. Die Picknicktische sind zwar schon belegt, aber im Liegen ruht es sich ohnehin besser aus. Bald ziehen wieder größere Gruppen an Langstreckenradlern vorbei.

Nach kurzer Pistenabfahrt liegt der Molveno-See zu meinen Füßen. So ähnlich, aber natürlich viel größer stelle ich mir auch den Gardasee vor: eingekesselt zwischen hohen Bergen liegt die brettebene Wasserfläche und am Ufer quirlt das Leben. Laut GPS wären es von hier bis zum berühmten großen

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden



Bruder nur noch 30 Kilometer in der Luftlinie. Auf direktem Wege könnte ich in ein paar Stunden dort sein.

Noch während der Mittagspause ist allerdings die Entscheidung gefallen, mich etwas weiter westlich zu halten. Wenn ich mich heute und auch morgen etwas beeile, kann ich es einerseits bis Sonntag Abend bis nach Bassano schaffen und andererseits über den legendären Tremalzo-Pass den Gardasee erreichen. Wenn alle Stricke reißen, muss ich halt aus dem Etschtal mit der italienischen Eisenbahn weiterfahren.

Außer Hotels und Restaurants scheint es in Molveno kaum etwas anderes zu geben.

Obwohl die Hochsaison bereits seit einigen Tagen vorbei sein sollte, sind alle sichtbaren Fahr-, Geh- und Sitzmöglichkeiten gut ausgelastet.

Eine anfangs autobahnbreite Piste ermöglicht auf der westlichen Uferseite ein verkehrsaarmes Fortkommen. Mitten auf der Piste hat es sich in der prallen Sonne eine große dunkle Schlange gemütlich gemacht. Als sie allerdings sieht, dass ich mich zu Fuß und mit einer Kamera bewaffnet nähere, kommt Leben in das Knäuel. Erstaunlich flott versucht sie zu flüchten, hat allerdings Probleme mit der Steinmauer am Pistenrand. Ich will ein besonders gutes Foto machen und zume recht stark heran, da ich mich doch nicht näher als zwei Meter herantraue. Auf das Sucherbild traue ich mich gar nicht zu schauen, damit ich das recht beeindruckende Tierchen nicht aus dem Auge verliere. Nach meinen ersten beiden Fotos findet sie einen Spalt zwischen den Felsen und verschwindet. Die Sichtung meiner Schlangenbilder erstaunt mich. Auch wenn die Schlange durchaus eine gute Tarnfarbe in Bezug auf Felsen hatte, so kann ich sie einfach nicht darauf entdecken. Eigentlich sollte sie im Großformat abgelichtet sein. Stattdessen sind nur Steine zu erkennen.



Es scheint so, als ob da jemand aus lauter Nervosität nicht richtig gezielt hat.

Der weitere Weg ist für den Rest des Tages zwar nicht besonders spektakulär, dafür aber lang. Zuerst habe ich über San Lorenzo und Stenico noch ein paar Höhenmeter gut zu machen, bevor es hinunter nach Ragoli und Tione geht.

Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Noch läuft es halbwegs zügig durch die hübsche Mischung aus Dörfern, Wiesen und Wäldern im Rahmen hoher Berge. Schließlich ist Tione der vorläufig tiefste Punkt. Wie ich bald feststelle, ist es zugleich auch der verkehrsreichste. Um vier Uhr herrscht hier schon die rush-hour. Ich flüchte erst einmal in eine große Bäckerei und lasse mich mit Apfelstrudel, Pizza und sonstigen Backwaren versorgen. Es ist vor der Tür allerdings zu ungemütlich für eine Brotzeit.

Um heute noch möglichst weit zu kommen, bleibe ich auf Asphalt und damit auf der nach Süden führenden Staatsstraße. Durch die Breite der Straße ist der Verkehr halbwegs erträglich. Auf dem GPS ist gut zu sehen, dass ich erst noch ein paar Höhenmeter nach oben muss, bevor es dann viele Kilometer bergab geht. Die Erwartung gemütlichen Rollens erleichtert den davor liegenden Anstieg.

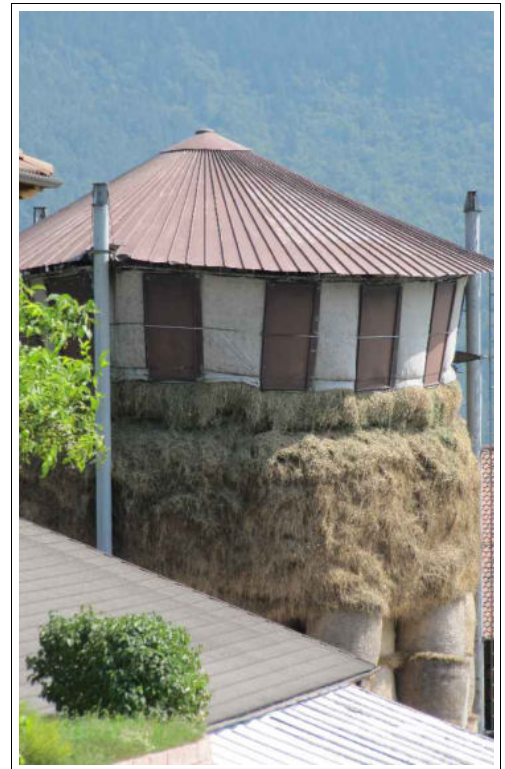
Kurz nach dem höchsten Punkt mache ich erst einmal eine Pizzapause und tanke am Brunnen vor einem Friedhof auf. Bis zum Ort Storo liegen gut fünfzehn Kilometer vor mir. Zur Erleichterung stehen mir allerdings fast 500 Höhenmeter zur Verfügung. Mehr als 30 Minuten kann diese Abfahrt nach meiner Einschätzung also kaum dauern.

Zu meiner Überraschung verbrauchen sich die Höhenmeter wesentlich langsamer als geplant. Dies liegt allerdings nicht an der Straßenführung. Ganz im Gegenteil hat diese eigentlich ein wunderbar gleichmäßiges Gefälle. Statt auf dem großen Kettenblatt und dem kleinsten Ritzel fahre ich allerdings eine ganz andere Kombination. Ich kann froh sein, Tempo 20 zu erreichen. Das schaffe ich allerdings auch nur mit stark erhöhtem Puls. Sobald ich zu treten aufhöre, komme ich schon nach wenigen Metern, ohne zu bremsen, zu stehen. Der Wind bläst wie die Hölle das Tal hinauf. Ich will aber das Tal hinunter.

Unterwegs starte ich den Versuch, über den parallel verlaufenden Radweg durch weniger offenes Gelände voranzukommen. Tatsächlich ist zwischen den vielen Bäumen zumindest zeitweise weniger stark bewegte Luft unterwegs. Dumm ist nur, dass der Weg als Ausgleich ein ordentliches Relief bietet. Es geht bergauf und bergab und das recht kräftig. In der Summe komme ich noch langsamer voran. Bald bin ich wieder auf der Hauptstraße und arbeite weiter gegen den Wind.

Um kurz nach sechs Uhr stehe ich trotzdem an einem Brunnen in Storo. Um mich für den kommenden Anstieg in der Abendsonne zu rüsten, tanke wieder einmal meine Flaschen voll. Obwohl ich ab jetzt in der anderen Richtung, nämlich talaufwärts fahre, hilft mir der Wind nur wenig. Es weht in diesem Seitental nur ein laues Lüftchen. Im Gegensatz zu vorhin gibt es hier aber keinen Verkehr.

Eine Stunde später wird es eben. Rechts zweigt die Straße zum Tremalzo-Pass ab und gleich daneben steht ein großes Albergo. Es sieht zwar nicht wie eine Topadresse aus, aber mit Tischen, Bänken und Sonnenschirmen vor dem Haus wirkt es doch ganz einladend. Ich gehe an die Bar und erkundige mich beim Barkeeper nach einem Zimmer. Er muss allerdings erst seine Chefin fragen. Als dies geklappt hat, bringt er mich und mein Rad zur Garage. Als wir dabei an den Gästen vor dem Haus vorbeilaufen, hält ihn am letzten Tisch eine junge Dame an. Neben ihr lehnt ein Mountainbike an der Bank.



Transalp 2010 – Rund um den Augsburger Süden

Sie wirkt sichtlich ungehalten und spricht in klaren, aber hochdeutschen Worten auf den Barkeeper ein. « Ich warte jetzt schon eine Ewigkeit. Ich habe Ihnen doch gesagt, was ich will. » Als er recht ungläubig und achselzuckend zu ihr heruntersieht, legt sie noch einen Zahn zu. « Das kann doch nicht so schwer sein. Verstehen Sie mich nicht oder wollen Sie mich bloß nicht verstehen? ». Bevor die Situation eskaliert, mische ich mich lieber ein. Meine Frage, ob ich ihr helfen könne, kommt nicht ganz an. Stattdessen beklagt sie sich bei mir über die miese Bedienung.

« Was wolltest Du denn bestellen? » hake ich nach. « Ja, etwas zu trinken. Aber der will ja nicht. »

« Ja, und WAS zu Trinken? » versuche ich es noch einmal. Sie meint, dass ich ihr da wohl kaum helfen könne, sagt mir aber dann doch, dass ihr der Sinn nach einer Schorle entweder mit Apfelsaft oder Johannisbeersaft steht.

Das mit Johannisbeeren habe ich tatsächlich nicht in meinem Italienisch-Repertoire, aber für die Order einer Apfelsaftschorle langt es problemlos. Wir können weiter zur Garage gehen.

Ich bestelle mir an der Bar einen Cafe macchiato, da die Chefin meint, sie hätte erst in zehn Minuten Zeit für mich. Mit meiner Tasse in der Hand erlaube ich mir anschließend, mich zur Mountainbikerin auf der Terrasse zu setzen. Das gewünschte Getränk steht mittlerweile vor ihr. Sie wartet allerdings immer noch und zwar auf ihren Freund. Der holt gerade das Auto. Sie waren beide am Tremalzo-Pass. Da sie keinen groben Schotter mag, ist sie wieder die Straße herunter gefahren, während ihr Partner die legendäre Tremalzoabfahrt in Angriff genommen hat.

Eine halbe Stunde später sitze ich frisch gewaschen und gestriegelt an einem Tisch im Speisesaal. Ein paar Familienangehörige der Chefin leisten ihren bereits leergegessenen Tellern Gesellschaft. Schräg hinter mir befindet sich der zweite Gast des Hauses, eine ältere Dame.

Die Speisekarte bietet neben den üblichen italienischen Standardgerichten auch Pizza an. Darauf habe ich jetzt besonders viel Lust und gebe eine entsprechende Bestellung bei der netten Kellnerin auf. Eine halbe Minute später sprintet der Barkeeper herein, wirft sich eine Schürze über, steckt ein Kochhaube auf und legt hinter dem Tresen los. Er ist auch noch Pizzabäcker.

